



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Ästhetik des reinen Gefühls**

**Cohen, Hermann**

**1912**

Die einheitliche Grundlegung des Schönen

**urn:nbn:de:hbz:466:1-35764**

Von der Natur des Menschen sind wir fortgeschritten zum Menschen der Natur. Der Mensch blieb der Mittelpunkt; aber seine Natur weitete sich zum Universum. Und in dieser Erweiterung des ästhetischen Horizontes vollzieht sich am genauesten die Unterscheidung der bildenden Künste von Poesie und Musik. Diese bleiben immer anthropozentrisch; jene aber müssen ihren Schwerpunkt immer im Universum suchen, in das Universum verlegen.

Dennoch bleibt auch bei ihnen kein Dualismus zwischen der Natur und dem Menschen bestehen. Die reine Erzeugung ist das reine Gefühl. Die Erzeugung geht auf die Natur hin; das Gefühl aber immer wieder zurück in den Menschen, in seine Einheit, in sein Selbst. Denn im letzten Grunde kann allein das Selbst die Einheit begründen und entfalten. So wird das reine Gefühl zum reinen Bewußtsein des Selbstgefühls.

So erst erklärt es sich, daß das Gefühl eine eigene Richtung des erzeugenden Bewußtseins werden, und aller Relativität der annexen Gefühlsstufen enthoben werden kann: das Selbst wird sein Erzeugnis, und als solches ein neuer Inhalt, ein neues Objekt, ein neues Subjekt.

Was bisher Subjekt war, die Einheit des Begriffs in der Erkenntnis, und die Einheit der Allheit im Willen, diese beiden bisherigen Arten des Ich verblassen vor der Gewalt dieses neuen Ich, welches aus den Säften jener Vorsubjekte emporgewachsen ist. Wie das Gefühl jetzt erst zu einer reifen Selbständigkeit und Eigenart kommt, so auch das Subjekt im ästhetischen Selbst, im Selbstgefühl.

Wir haben sodann die Mittel durchmustert, deren das ästhetische Bewußtsein mächtig wird, um seine Aufgabe zu erfüllen. Auch diese Aufgabe ist eine einheitliche, wie die reine Erzeugung, das reine Denken immer das Gepräge der Einheit hat.

Das Schöne zeichneten wir als diese Einheit der ästhetischen Aufgabe aus. Die Schönheit ist die einheitliche Grundlegung der ästhetischen Erzeugung. Wäre die Koordination eines andern Grundbegriffs neben ihm zu-



lässig, so würde die ästhetische Aufgabe ihre Einheit verlieren; sie müßte zwiespältig und zweideutig werden. Und wir haben es erkannt, daß nur der Mangel der Einsicht von den Vorbedingungen diese Zweideutigkeit verursacht hat, welche daher von den ästhetischen Grundbegriffen auf jenen Standpunkten nicht abgewendet werden konnte.

Aber wenn allein das Schöne die Grundlegung ist, welche der ästhetischen Aufgabe die Einheitlichkeit verleihen und sichern kann, so muß diese Grundlegung zugleich den ganzen Reichtum von Grundlegungen in sich enthalten, ohne welchen die erste Grundlegung nicht nur arm, sondern auch leer würde.

Nimmermehr bedeutet die Einheit der Grundlegung ihre Einzigkeit und Isoliertheit; sondern die Einheit ist immer eine aktive Einigung, niemals ein abgeschlossen fertiges Fazit.

So ist uns das Schöne zum Oberbegriffe geworden, als dessen Unterbegriffe sich das Erhabene und der Humor ergeben haben.

Das Erhabene ist der Korrelation mit dem Schönen entrückt worden. Und in eine andere Korrelation ist es eingetreten: in die mit dem Humor.

Während das Erhabene vom Altertum her neben das Schöne gestellt wurde, war der Humor zwar nicht unbekannt, aber immer ein Stiefkind geblieben. Unter der Flagge der Weltanschauung nahm er an der moralistischen Verschleierung des Erhabenen teil.

Es ist ein Gewinn unserer Klassifikation, daß mit der methodischen Herabsetzung des Erhabenen zugleich eine methodische Sicherstellung des Humors erzielt wird. So werden beide Unterbegriffe des Schönen zu integrierenden Momenten des Schönen.

Dahingegen ist eine neue Art von Oberbegriffen als eine Korrelation von Grundlegungen aufgerichtet. Und diese Korrelation steht in einer methodischen Analogie zu der fundamentalen Korrelation von Subjekt und Objekt.

Zwar ist nur das Kunstwerk selbst das eigentliche Objekt des reinen Gefühls; denn die Objektivierung muß